

Schaffung neuer Ausbildungsplätze durch Verbundausbildung – Gespräch der BWP mit Berufsbildungsexperten

Gesprächsteilnehmer

Gerhard Severon

Geschäftsführer Bildung und Berufsausbildung
Industrie- und Handelskammer zu Berlin

Dr. Gerhard Heckelmann

Geschäftsführer ABB Kraftwerke Berlin GmbH

Uwe Schulz-Hofen

Leiter des Referates „Berufsbildungspolitik“
Senatsverwaltung für Arbeit, Berufliche Bildung
und Frauen, Berlin

Heinz Holz

Leiter der Abteilung Innovationen und Modellversuche Bundesinstitut für Berufsbildung, Berlin

Insa Winkler

ehemalige Auszubildende ABB Kraftwerke
Berlin GmbH

Gerd Haendly

Leiter Aus- und Weiterbildung,
Bildungseinrichtung der ABB Kraftwerke
Berlin GmbH

Bundesweit waren vier Wochen vor Beginn des neuen Ausbildungsjahres nach der Statistik der Bundesanstalt für Arbeit noch über 210 000 Jugendliche nicht mit Ausbildungsplätzen versorgt. Die Lage auf dem Berliner Ausbildungsmarkt war entsprechend schwierig. Bund und Länder suchen gemeinsam mit den Sozialpartnern nach Möglichkeiten, durch Reformen, Innovationen und andere Fördermaßnahmen die Ausbildung zu modernisieren und dabei auch neue Ausbildungsplätze zu schaffen. BWP veröffentlichte in Heft 3/1998 einen Beitrag der Senatorin für Arbeit, Berufliche Bildung und Frauen, Dr. Christine Bergmann, zu den berufsbildungspolitischen Eckpunkten des Landes Berlin.¹

Am Rande eines Workshops zum Thema „Zusatzzqualifikationen in der Berufsausbildung“ in der Bildungseinrichtung der ABB Kraftwerke Berlin GmbH² sprachen wir jetzt mit Berufsbildungsexperten über die Lehrstellensituation in Berlin, Reaktionen auf den Beitrag der Arbeitssenatorin und die Bemühungen aller Beteiligten, auch in diesem Jahr möglichst allen Schulabgängern eine Lehrstelle zu vermitteln.

BWP: Herr Severon, in den letzten Jahren war die IHK erfolgreich. Durch welche Maßnahmen tragen Sie in diesem Jahr dazu bei, daß möglichst alle Schulabgänger einen Ausbildungspunkt erhalten?

Gerhard Severon: Durch die gemeinsame Initiative mit dem Senat sind im vergangenen Jahr 10 675 zusätzliche Ausbildungsverhäl-

nisse, davon etwa 1 000 in der Verbundausbildung, abgeschlossen worden. Es hat uns vor allem gefreut, daß einige Betriebe neu mit der Ausbildung begonnen haben. Auch in diesem Jahr streben wir ein solches Ergebnis an. Bereits im April haben sich der Senat und die Industrie- und Handelskammer in einem gemeinsamen Schreiben an die Berliner Wirtschaft gewandt. Gegenwärtig sind elf Ausbildungsberater und fünf speziell eingesetzte Ausbildungsentwickler in den Berliner Betrieben unterwegs. Außerdem werden auch in diesem Jahr im Bund-Länder-Programm „Lehrstelleninitiative Ost“ zusätzliche Ausbildungsplätze entstehen, in Berlin 2 017. Das sind 400 Ausbildungsplätze mehr als im letzten Jahr. Nicht zuletzt trägt auch die Zusammenarbeit im Landesausschuß für Berufsbildung Berlin, in dem alle Sozialpartner vertreten sind, dazu bei, gemeinsam mit den Unternehmen nach Lösungen zu suchen und alle Kapazitäten, so auch Verbund-Modelle effektiv für die Lehrlingsausbildung zu nutzen.

BWP: Herr Heckelmann, spüren Sie diese gemeinsamen Bemühungen auch in Ihrem Unternehmen? Denn: Nicht immer konnte Ihre Bildungseinrichtung optimistisch in die Zukunft schauen.

Dr. Gerhard Heckelmann: In der Tat hat es in unserem Unternehmen und natürlich auch in unserer Bildungseinrichtung in den letzten Monaten viele Turbulenzen gegeben. Wir denken, das ist jetzt überwunden. Der heutige Workshop ist ein Beispiel für das gemeinsame Engagement des Senats und der IHK

Berlin. Unsere leistungsfähige Bildungseinrichtung bleibt erhalten, und wir können unsere Verbundausbildung für viele kleine und mittlere Unternehmen fortsetzen. Wir haben uns im Gegensatz zu vielen anderen Unternehmen nicht von der eigenen Bildungseinrichtung verabschiedet. Heute qualifizieren wir neben ABB-Auszubildenden im Verbund Auszubildende benachbarter Betriebe, die sehr häufig auch als Zulieferer für uns arbeiten. Das bringt Vorteile für alle Beteiligten: Diese Betriebe werden durch die Verbundausbildung überhaupt erst in die Lage versetzt, Lehrlinge auszubilden, was in der Tat zusätzliche betriebliche Ausbildungsplätze schafft, unser Bildungszentrum wird rentabel ausgelastet, und gleichzeitig sorgen wir für qualifizierten Nachwuchs bei unseren Zulieferern. Ab September lernen bei ABB insgesamt 45 neue Auszubildende. 25 von ihnen werden bei ABB eingestellt, 20 Plätze werden als Verbundplätze angeboten.

BWP: Herr Schulz-Hofen, das klingt alles sehr gut. Trotzdem hat Berlins Arbeitssenatorin die Lage auf dem Berliner Lehrstellenmarkt in diesem Jahr als „so schwierig wie noch nie zuvor“ bezeichnet. Sie befürchtet, daß zum Endes des Jahres in Berlin bis zu 3 500 Jugendliche ohne Ausbildungssplatz bleiben. Ist mit der Verbundausbildung nun die Zauberformel für die Lösung durch den Senat gefunden?

Uwe Schulz-Hofen: Der Verbundausbildung verfolgt mehrere Ziele: Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze, Heranführung von Klein- und Mittelbetrieben an die eigene Berufsausbildung, Vermittlung von Ausbildungserfahrung, Entlastung von Organisationsaufwand, wirtschaftliche Gestaltung der Ausbildung, Qualitätsverbesserung durch vielfältigere, stärker betriebsübergreifende Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten sowie Attraktivitätserhöhung durch Vermittlung von Zusatzqualifikationen. Durch Verbundausbildung können oft sowohl die Nachteile der subventionierten betriebli-

chen als auch der außerbetrieblichen Ausbildung weitgehend vermieden werden.

Der Senat von Berlin hat die Fördermöglichkeiten der betrieblichen Verbundausbildung erweitert. So werden das Bund-Länder-Sonderprogramm „Lehrstelleninitiative Ost“, das Herr Severon schon erwähnte, und aus Lotto-Mitteln finanzierte Ausbildungssplätze für die Intensivierung der Verbundausbildung genutzt. Von den 2 500 geförderten Lehrstellen werden 570 an verschiedenen Berufsfachschulen eingerichtet. 296 Plätze sind für eine „Lernortkooperation“ zwischen Berufsschulen und Ausbildungsträgern vorgesehen. 1 634 Plätze werden in „wirtschaftsnahen, branchenorientierten und regionalen Ausbildungsverbünden überwiegend in gewerblich-technischen und in kaufmännischen Berufen angeboten.

Die Bildung von Ausbildungsverbünden ist allerdings ein komplizierter, aufwendiger Prozeß mit der Gefahr, daß die Verbundausbildung zu stark auf eine dauerhafte Teil-Subventionierung der betrieblichen Berufsausbildung oder auf eine Teil-Finanzierung der außerbetrieblichen Berufsausbildung ausgerichtet wird. Deshalb sind Ausbildungsverbünde besonders dann von Interesse, wenn sich Betriebe als Kooperationspartner an den Kosten der Verbundausbildung beteiligen.

BWP: Herr Holz, Modellversuche sind ein Innovationsinstrument für moderne Aus- und Weiterbildung. Das Bundesinstitut für Berufsbildung unterstützt gemeinsam mit dem Senat Modellversuche zur Verbundausbildung. Können solche Modellversuche auch zur Schaffung neuer Ausbildungssplätze beitragen?

Heinz Holz: Ganz eindeutig, ja. Zu Modellversuchen zur Verbundausbildung liegen inzwischen eine Vielzahl von Publikationen vor. Gegenwärtig wenden wir uns vor allem der qualitativen Seite der Verbundausbildung zu. So wird zum Beispiel hier in der ABB-Kraftwerke Berlin GmbH noch in diesem

Jahr ein entsprechender Modellversuch gestartet, der gemeinsam mit dem Berliner Senat gefördert wird. Die Schwerpunkte sind auf den Erwerb von Zusatzqualifikationen für die Berufskarriere in kleinen und mittleren Unternehmen durch innovative Verbund-Modelle gerichtet. Das gemeinsame Ziel von Wissenschaft und Praxis ist es, die bei ABB praktizierte innovative Verbundausbildung weiterzuentwickeln. Es werden qualitativ neue und übertragbare Beispiele erprobt, die auch auf die Weiterentwicklung vom Bildungsträger zum Bildungsdienstleister zielen. Das erfolgt in Verknüpfung mit zukunftsorientierten Ansätzen für Zusatzqualifikationen und deren Zertifizierung, wie sie Frau Dr. Bergmann in ihrem Beitrag in der BWP zu Recht gefordert hat. Diese Aspekte haben eine bundesweite Bedeutung. Mit einem qualitativ neuen Herangehen im ABB-Modellversuch wollen wir Möglichkeiten erschließen, daß noch weitere kleine und mittlere Unternehmen zusätzliche Ausbildungskapazitäten schaffen und Jugendlichen damit berufliche Karrieremöglichkeiten bieten.

BWP: Frau Winkler, Sie waren Auszubildende im ABB Berlin und haben in diesem Jahr Ihre Ausbildung abgeschlossen. Wie empfinden Sie die Diskussion zur Ausbildungssituations?

Insa Winkler: Für mich ist das als Betroffene oder Beteiligte spannend. Auf dem Workshop habe ich heute schon einige Gedanken zu den Zusatzqualifikationen angesprochen. Für mich ist das ganz konkret. Während meiner Berufsausbildung als Technische Zeichnerin hatte ich zahlreiche Möglichkeiten, um mich zu bewähren, mir zusätzliches Wissen anzueignen. Heute wird immer von Zusatzqualifikationen gesprochen. Aber für mich ist nicht der Name oder Begriff entscheidend. Wichtig sind die Bewährungsmöglichkeiten und die Chancen zur eigenen und zusätzlichen Qualifizierung in der Praxis. Ich habe diese Chancen eigentlich immer genutzt. Während meiner Ausbildung wurde ich

durch den Ausbildungsverbund auch in Fremdfirmen eingesetzt. Dort lernte ich das Leben und das Zusammenarbeiten von anderen Firmen kennen, was auch meine sozialen Fähigkeiten gefördert hat. Das zahlte sich aus, und sicher konnte ich deshalb am 30. Juni 1998 schon vorzeitig auslernen. Aber das größte „Geschenk“ ist meine Einstellung. Ich bin überglücklich, daß ich nach dem erfolgreichen Abschluß meiner Prüfungen vom ABB übernommen wurde.

BWP: Herr Haendly, sind für Sie als Leiter der Aus- und Weiterbildung solche Ausbildungserfolge ein Einzelbeispiel für ABB?

Gerd Haendly: Das ist kein Einzelfall, aber ein sehr gutes Beispiel; wir sind stolz auf unsere Auszubildenden. Die Reaktionen der Kollegen hier in unserem Unternehmen, in den beteiligten Verbundbetrieben und in den mit uns kooperierenden Oberstufenzentren sind ähnlich. Das hat viele Gründe. Wir reden nicht nur über Lernortkooperation, wir praktizieren sie mit den Oberstufenzentren. Wir bemühen uns um eine enge Zusammenarbeit mit dem Senat und der IHK zu Berlin. Hinzu kommt, daß wir uns der eigenen Verantwortung zur Sicherung von Qualität und Effektivität der Berufsausbildung bewußt sind. Das ist unsere spezifische Verantwortung gegenüber unserem Unternehmen und den Jugendlichen. Aber wie können wir eine größere Flexibilität und Modernisierung der Berufsausbildung erreichen? Erste Antworten darauf wird der Modellversuch bringen. Die Ausgangspositionen dafür sind gut. Das von uns entwickelte flexible Modulsystem ermöglichte uns bereits seit 1996 die Erhöhung von Ausbildungsplätzen im Rahmen der Verbundausbildung für die Berliner Wirtschaft. Wir erstellen mit den Betrieben ein gemeinsames Ausbildungskonzept und bieten eine Ausbildungsbegleitung an. Dabei übernehmen wir Inhalte, die von einzelnen bzw. kleineren Betrieben nicht oder nur mit unverhältnismäßig hohem personellen oder materiellen Aufwand zu vermitteln sind. Das

können Teile der Grund- oder Fachbildung sein, aber zunehmend auch Zusatzqualifikationen, mit denen die Attraktivität der betrieblichen Berufsausbildung erhöht werden kann. Was wir heute selbstverständlich als Zusatzqualifikationen bezeichnen, hatten wir ursprünglich anders „angedacht“. Heute ist diese langfristige Planung nur von Vorteil für uns. Wir werten es als hohe Anerkennung, daß wir im Zusammenwirken mit der Gesellschaft zur Förderung von Bildungsforschung und Qualifizierung mbH Berlin hier in der ABB-Kraftwerke GmbH im November 1998 eine vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie initiierte Fachtagung zum Thema Zusatzqualifikationen durchführen. Auf dieser Veranstaltung werden selbstverständlich auch unsere Auszubildenden wieder aktiv sein. Dann ist Insa Winkler in der Tat kein Einzelbeispiel mehr.

BWP: Herr Schulz-Hofen, wie kann der Senat die Ausbildungsplatzinitiative weiter unterstützen?

Uwe Schulz-Hofen: Die zuständige Berliner Senatsverwaltung hat die starren Grenzen des durchgehend vermessenen Gebiets der traditionellen Berufsbildungspolitik überschritten und betritt Neuland. Die Sicherung eines ausreichenden Lehrstellenangebots, die Modernisierung der Berufsausbildung durch die Einführung neuer Ausbildungsberufe mit einem optimalen Anteil flexibler Kompetenzen und die Fortsetzung der Reform der Ausbildungsplatzförderung mit der Ausrichtung auf ein stabiles Gesamtkonzept bleiben grundlegende Aufgaben der Berufsbildungspolitik. Die Ausbildungsinitiative bei ABB und in anderen Betrieben ordnet sich insofern in die in Ihrer Zeitschrift vorgestellten „Markierungspunkte für die Berliner Berufsbildungspolitik“ nahtlos ein.

Ein Workshop wie heute gibt in diesem Sinne Anregungen und fördert den Erfahrungsaustausch.

BWP: Herr Heckelmann, was plant Ihr Unternehmen für die Zukunft, auch im Hinblick auf die Einführung neuer Berufe?

Dr. Gerhard Heckelmann: Dieses Gespräch Ihrer Zeitschrift mit Experten hat auch mein Blickfeld zur Ausbildungsplatzinitiative, zum Thema Zusatzqualifikationen oder zu Reformen bzw. zur Modernisierung der Berufsausbildung geweitet. Wir treffen schon bald erste Entscheidungen für den Ausbildungsbeginn des Jahres 1999. Fest steht schon, daß wir nach gründlicher Vorbereitung den neuen Ausbildungsberuf „Mechatroniker“ einführen werden. Außerdem wird uns die Fachtagung im November und der Start des Modellversuchs in Atem halten. Für innere Dynamik, das betrifft den Leiter Aus- und Weiterbildung, die Ausbilder und Auszubildenden, ist ausreichend gesorgt. In diesem anspruchsvollen Prozeß wird unsere Bildungseinrichtung die erforderliche Unterstützung vom ABB erhalten. Also ein gutes Fazit! So schätze ich auch unser Gespräch mit Ihrer Redaktion ein. Ich möchte Sie ermutigen, solche Gespräche oder Beratungen „vor Ort“ fortzusetzen.

Anmerkungen:

¹ Vgl. Bergmann, Ch.: Sicherung eines ausreichenden Lehrstellenangebots, Modernisierung der Berufsausbildung und Reform der Ausbildungsplatzförderung. In: BWP 27 (1998) 3, S. 35–37

² ABB (Asea Brown Boveri) ist ein weltweit tätiger schwedisch-schweizerischer Elektrokonzern. In Deutschland sind rund 33 000 Mitarbeiter in den Bereichen Elektro-, Verkehrs- und Umwelttechnik beschäftigt. Die ABB Kraftwerke Berlin GmbH (ehemals Bergmann-Borsig) plant, fertigt und montiert mit ca. 500 Beschäftigten Kraftwerkskomponenten vor allem wie Turbinen, Heizkondensatoren und andere wärmetechnische Apparate.